

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

14. Mai 1881.

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Ueber die Unteroffiziersfrage in der schweizerischen Armee. — Konkurrenz-Schießen mit Repetir-Gewehren in Wien. — Eidgenossenschaft: Bericht des Bundesrathes betreffend seine Geschäftsführung im Jahre 1880. (Fortsetzung.) — Ausland: Holland: Befestigungen. — Verschiebendes: Ueber das Bajonettfechten. Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Daggenau. Eine beachtenswerthe Ansicht über die Wehrsteuer. Das Barfußgehen auf dem Marisch. Der k. k. Generalstabshauptmann von Ruhn und Artillerie-Oberstlieutenant Schneider in dem Straßentamp von Matland 1848. — Bibliographie.

Ueber die Unteroffiziersfrage in der schweizerischen Armee.

(Vortrag im Offiziersverein der Stadt Bern, gehalten von Hrn.
L. J. Zwicky, Oberstlieutenant der Infanterie.)

Neben den vielen Anregungen, welche vor kurzer Zeit zu Gunsten der Landesbefestigung gemacht wurden, neben dem Rufe nach einer besseren Bewaffnung der Positionsartillerie, neben den Klagen, welche unser Repetirgewehr als von andern Gewehren weit überholt dargestellt haben, sind auch Stimmen laut geworden zu Gunsten der Verbesserung des lebendigen Materials, zu Gunsten einer besseren Ausbildung der Truppen. In diesem Sinne hat denn auch die h. Bundesversammlung die Landwehr-Wiederholungskurse beschlossen, eine Maßregel, welche zur Erhaltung der Wehrfähigkeit unserer Landwehrtruppen wesentlich beitragen wird.

Dabei drängt sich uns jedoch die Frage auf: „Ist die Ausbildung, welche durch die Wiederholungskurse des Auszuges und der Landwehr erhalten und aufgefrischt werden soll, ist denn diese Ausbildung genügend?“ Die Elementar-Ausbildung der Mannschaft, der Rekruten, ist der Grundstein der gesamten Truppenführung und liegt in erster Linie in der Hand des Unteroffiziers. Der Unteroffizier ist der unmittelbare Vorgesetzte des Soldaten und bildet als solcher das Bindeglied zwischen Offizier und Mannschaft. Dem ersteren soll er als dessen Stellvertreter ein Gehülfe und Mitarbeiter, dem letzteren in jeder Beziehung ein Vorbild, Lehrer und Rathgeber sein.

Wir kommen somit auf die zweite Frage: „Sind unsere Unteroffiziere ihrer Aufgabe gewachsen?“

Man wird es verzeihlich finden, wenn ich als Infanterist diese Frage auch nur für die Infanterie

zu beantworten wage; für die Infanterie aber lautet die offene, ehrliche Antwort: „nicht genügend!“

Gewiß hat der Eine oder Andere im letzten Truppenzusammenzug oder sonst in einem Kurse schon die Erfahrung gemacht, daß ein guter Unteroffizier mehr werth ist als zwei mittelmäßige, ja daß man mit schlechten Unteroffizieren oft schlimmer daran ist als mit gar keinen. Da fragt man sich wohl: „Warum gibt es solche Unteroffiziere?“

Bei näherer Betrachtung dieser Frage treten folgende Gesichtspunkte hervor:

- I. Die Auswahl der Unteroffiziere;
- II. ihre Ausbildung;
- III. ihre Verwendung und Behandlung.

I. Die Auswahl der Unteroffiziere.

Der Unteroffizier muß vor Allem ein guter Soldat sein, er ist daher aus der Zahl derselben auszuwählen. Um aber als Lehrer und Führer das Vertrauen seiner Untergebenen und die nöthige Autorität zu erlangen, muß er ihnen nicht nur an militärischem Wissen und Können überlegen sein, er muß auch vermöge seiner Intelligenz und Bildung über dem Durchschnittsniveau der Masse stehen. Wir müssen also darnach trachten, die Intelligenz in's Unteroffizierskorps zu ziehen. Ja die Intelligenz! Da möchte man auch manchmal die Laterne des Diogenes anzünden, um die etatmäßige Anzahl intelligenter und gebildeter Infanterie-Unteroffiziere zu suchen! Ich hoffe, die Kameraden der Spezialwaffen werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich behaupte, daß in den Reihen ihrer Mannschaften sich Mancher befindet, der das Zeug zu einem ordentlichen Unteroffizier hätte. Dort, wo die Unteroffiziersstellen meist ausreichend besetzt sind, nützt er nicht viel mehr als jeder andere Soldat, während seine Intelligenz und Bildung bei der Infanterie besser verwerthet werden könnten. Bei